

## Kommentare zur Sonderausgabe der Gemeindenachrichten Juni 1991

Offensichtliche Schreib- oder Tippfehler wurden im Text der Datei *91sonder.doc* berichtigt, Bemerkungen sind (*kursiv*) angefügt.

Verkürzt angegebene Quellenangaben lauten vollständig bzw. richtig:

Walter von Boetticher, Zur Geschichte des Kirchdorfes Gaußig und seiner Parochie, in Neues Lausitzisches Magazin (NLM), Band 76, 1900 oder bei Gerd Frey, Gaußig, 1991

Walter von Boetticher, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635-1815. 4 Bände, 1912-1923

Willi Alfred Boelcke, Bauer und Gutsherr in der Oberlausitz, 1957

Seite 1, Vorwort: Als „Gaußiger Ortschronik“ wird hier die Sammlung des Diehmener Chronisten Helmut Marschner aus Niederschriften des Gaußiger Chronisten Martin Müller und des Bürgermeisters Richard Jatzke bezeichnet.

Einführungskapitel: Die Niederschrift der Gaußiger Chronik von Martin Müller von 1962 hat diesen Text auf Seiten 1 und 2, er ist also nicht von Richard Jatzke. Jedoch wird Martin Müller in seiner Chronik Fakten aus den Aufzeichnungen von R. Jatzke verwendet haben.

Seite 2: R. Jatzke: geb. 15.12.1882, gest. 29.7.1971, [Wohnung und Dienstzimmer](#)

Frau **Christoph** war Angestellte der Gaußiger Gemeindeverwaltung

GAUßIG früher? Bei M. Müller stehen die gleichen Jahreszahlen, nur statt 1492 heißt es 1482 und statt Geezieh Guzich, Gusake Guceke, Guze Guzc, Gezig Gozik, Gaußig Gaussig.

S. 14: Ergänzung zu **Kirchliche Gebühren** s. M. Müller II, S.31

S. 15: Ergänzung zu **Pfarrer** in Gaußig s. M. Müller I, S. 72

S. 18 Bemerkenswertes: Mit „vorigem Jahrh.“ ist das 19. Jh. gemeint.

S. 18: Ergänzung zum **Jahrmarkt** 1874: s. M. Müller II, S. 39 ff

S. 19: Flurnamen der Gaußiger Teiche:

*(noch zuzuordnen wären die Bezeichnungen Mühlteich in Günthersdorf, Schwanenteich im Park)*

S. 19: Ergänzung zur **Volkszählung** 1871: s. M. Müller I, S. 87

S.20 Ergänzungen zur **Schule 1963** bei M. Müller I, S. 88 ff

S. 22: Ergänzung zu „**Acht Bauern...**“s. M. Müller I, S. 96

S. 24: Die **Aufrechnung der Schäden** durch Caspar von Haugwitz ist vollständig bei M. Müller, Teil I, S. 40

S. 24: Ergänzung zur **Communalgarde** s. M. Müller I, S. 66

S. 28: Bruno Zimmermann wurde in Radmeritz (heute Polen) geboren (nicht Radnitz, Lesefehler)

## Ergänzung zum Sonderdruck der Gemeindenachrichten Juni 1991 mit Artikeln aus der Sammlung von Helmut Marschner „CHRONIK von GAUßIG“:

### Aus der Geschichte von Gaußig

Der Ort Gaußig ist immer mit irgendeinem Adelsgeschlecht verbunden gewesen. Das erste bekannte Geschlecht de Gusk erhielt durch den Ort seinen Namen. Der Name Gusk stammt aus dem Sorbischen und bedeutet so viel wie Gänsedorf. Von den verschiedenen Adelsgeschlechtern, die den Lehnssitz seit dem 13. Jahrhundert inne hatten, seien nur die

von Haugwitz, von Gersdorf, von Schlieben, von Neitschütz, von Kayserling und von Schall-Riaucour genannt. unter ihnen waren Christoph von Haugwitz 1486 Amtshauptmann von Budissin und Rudolph Heinrich von Neitschütz Landesältester des budissinschen Kreises. Der bekannte Graf Brühl hatte Gaußig von 1747 bis 1750 in seinem Besitz. Am 18. Oktober 1776 verkaufte Heinrich von Keyserling Gaußig an Peter von Riaucour. Dieses Geschlecht besaß Gaußig bis 1945.

Waren früher die Bewohner von Gaußig und der dazu gehörigen Güter und Ortschaften dem Besitzer zu Erb- und Naturalzins und zu Frondiensten verpflichtet und standen sie unter dem Eigentumsrecht und dessen Gerichtsbarkeit, so sind sie seit 1839 selbständige Gemeinden.

### **Das Kursächsische Meilenblatt**

Aus dem Jahre 1783 stammt das Blatt Gaußig. Diese Karte überrascht uns durch viele Einzelheiten. Hier sind alle wichtigen Straßen eingezeichnet, auch die Höhenangaben. An der Parkecke bei der heutigen Schule ist die Höhe mit 255,4 Meter über Normal Null angegeben. Deutlich hebt sich der Park auf der Karte ab. Auffällig ist darin eine Allee von der Diehmenschen Parkecke zum Schloß eingezeichnet. Außer dem Schwanenteich war noch ein weiterer Teich im Park.

Ergänzungen zu **Gaußig im Kartenbild** s. M. Müller Teil I, S. 32

### **Aus der Geschichte unserer Heimat**

Vor der Zeitenwende war unsere Heimat durch germanische Stämme besiedelt. Im Zuge der Völkerwanderung setzten sich diese Stämme westlich ab. Ihnen folgten slawische Völkerschaften nach, welche ab dem 5. Jahrhundert die Gebiete bis zur Saale besiedelten. Im Zuge der Christianisierung drangen dann die Franken ab dem 8. Jahrhundert wieder nach dem Osten vor. Bis zum Jahre 933 waren die Franken schon bis zur Elbe vorgedrungen. Dies ist auch das Entstehungsjahr der Burg Meißen. 958 begann der Bau des festen Ortes Budissin. Um das Jahr 1000 dringen aber die Polen wieder bis zur Elster vor. Von 1018 bis 1052 kommt unsere Heimat unter polnische Herrschaft. Und am 2. und 3. Februar findet die Hochzeit der Tochter des Markgrafen Eckehardt, Odda, mit Boleslav von Polen in der Schanze von Seitschen statt. 1032 endet die Polenherrschaft und unsere Heimat kommt wieder zum Markgrafentum Meißen. In dieser Zeit beginnt auch die Besiedelung unserer Heimat mit deutschen Menschen aus den westlichen Gauen.

Im Jahre 1076 wird die erste christliche Kapelle in Göda. errichtet. Göda war damals Pfarrort für 72 Dörfer im Umkreis. In dieser Zeit entstanden auch **die** altbekannten Fußwege oder Steige. All diese Fußwege haben sich bis nach dem 2. Weltkriege erhalten. Erst mit der beginnenden Motorisierung und der großflächigen Landwirtschaft sind sie allmählich verschwunden und in Vergessenheit geraten.

Von 1420 bis 56 hatte unsere Heimat sehr unter den Raubzügen der Hussitten zu leiden. 1517 beginnt auch die Reformation in unserer Heimat Fuß zu fassen. 1618 Beginn des 30jährigen Krieges. In diesen Jahren tritt auch die Pest mehrere Male verheerend auf. Auch unter den Kriegen Friedrichs des Großen und Napoleons hatte unsere Heimat zu leiden.

**Testament des Pfarrers Lucas Jentzsch** s. M. Müller, Teil I, S. 94 f

**Nachrufe** auf Neitschütz und Kayserling s. M. Müller II, S.1

**Sterbeursachen** s. M. Müller I, S. 63

**Streit** von Günthersdorfern gegen Haugwitz 1548 s. M. Müller I, S. 52

**Pachtanschlag** von 1769 s. M. Müller I, S. 98

**Geburten und Sterbefälle** ab 1648 s. M. Müller I, S23 ff

**Der neue Friedhof** wurde im Jahre 1835 angelegt auf kircheneigenen Grundstücken.

Im Herbst. des Jahres 1857 bekam die Kirchengemeinde Gaußig zwei neue Kirchenglocken. Diese Glocken waren in der Glockengießerei Kleinwelka gegossen worden. Mit Pferdefuhrwerken: wurden selbige abgeholt. An der Parochiegrenze bei den vier Linden in Drauschkowitz wurden sie vom Pfarrer im Beisein von zahlreichen Vereinen in Empfang genommen und im festlichen Zuge durch die geschmückten Dörfer nach Gaußig eingeholt. (Dieser Bericht stammt von der Diehmener Einwohnerin Helene Myhan, welche die Glocken als junges Mädchen mit eingeholt hat. Verstorben ist sie im Jahre 1928.)

**Trockenheit** in den Jahren 1661 und 1719.

Nach der Wilke-Chronik von Bautzen ist in diesen Jahren in der Lausitz eine Hungersnot infolge Trockenheit und Mißwuchs.

In diesen Jahren hatte auch das Kirchspiel Gaußig einen Sterbeüberhang.

Aus der **Chronik Pilk** aus Neukirch.

30 Thaler für einen Rekruten:

1734 im Herbst mußte von Neukirch und den dazu geschlagenen Dörfern Gaußig, Diehmen, Golenz und Prauditz ein Rekrut gestellt werden. Weil die anderen Orte den Mann nicht aufbringen konnten, stellte ihn Neukirch. Der Herrschaft wurden für denselben 50 Thaler gezahlt. Der Mann selbst erhielt laut Verordnung 5 Thaler und als Geschenk der gesamten Untertanen weitere 7 Thaler, ferner waren noch 12 Groschen Sitzgebühren und 6 Groschen für Bewehrung zu entrichten, da man jeden Rekruten bis zur Ablieferung in Arrest halten mußte.

### **Eine gewundene Eintragung ins Kirchenbuch:**

Gaußig den 31. Januar 1832

Herr Friedrich, August Ackermann, Rittergutspächter in Diehmen, weiland Gottlieb Johanns Ackermann, Pastors in Groß Drebnitz, nachgeborener 2ter Sohn, (ehelich.) ,und Vierg.han. Caroline, Amalie Röthig, Herrn Carl Friedrichs Röthigs Hausbesitzers und Leinwandhändlers in Ebersbach ehelich einzige Tochter, ...

**Tanzregulativ** 1853 s. M. Müller I, S. 59

**Deutsch-Österr. Krieg 1866** s. M. Müller I, S. 53

### **Bricius GAUSKE**

Als die .Lausitz vor 500 Jahren von 1469 bis 1490 zu Ungarn gehörte, war Mathias Corvinus König. Am Schloßturn der Ortenburg in Bautzen befindet sich eine Plastik, geschaffen von Bricius Gauske, der aus Gaußig stammt, die das Bild dieses Ungarnkönigs zeigt. Der Turm

wird auch Mathiasturm genannt. Bricius Gauske war auch in Görlitz und Breslau tätig. Fritz Rauda konnte stilistische Ähnlichkeiten beim Schmuck des Breslauer Rathauses feststellen. Ebenso in Görlitz. Der Ungarn-König Mathias Corvinus weilte mehrmals in der Lausitz und war ein Förderer der Stadt Budissin. Er veranlaßte viele Landbewohner der Lausitz dazu, nach Ungarn auszuwandern, um die dortige Landwirtschaft zu fördern.

**Schlossgeistliche** s. M. Müller I, S. 64

**Erwerbslosigkeit** 1923 s. M. Müller I, S. 71

**Niederschlagsmengenmessungen** s. M. Müller I, S. 93

Kinder des Grafen Adam v. Schall-R.: s. M. Müller II, S. 65

**Eltern und Geschwister von Adam Schall-R.:**

Der Vater des letzten Grafen von Gaußig, Karl ~~Andreas~~(*Borromäus*), Reichsgraf von Schall – Riaucour, röm. kath., geb. am 29.9.1834 in Gaußig, gestorben am 20.12.1889 in Gaußig, war in erster Ehe verheiratet mit Hermine Marcelina Freiin von Palm, Tochter des in Stuttgart verstorbenen KuK Kämmerer und Rittmeister a.D. Rudolph Freiherr von Palm und dessen zu Freiwaldau verstorbenen Gemahlin Julia geborene Gräfin Pejacsevies, ist am 5. März 1879 im Alter von 51 Jahren und 7 Monaten, im Schloß Gaußig im Wochenbett vormittags 3 Uhr verstorben.

Zu ihrem Andenken hat ihr Ehemann der Kirchgemeinde Gaußig 10 000 Taler mit der Bedingung vermacht: Die Stiftung führt den Namen Herminenstiftung und von den Zinsen sollen bedürftige Wöchnerinnen aus der Kirchgemeinde, gleich welchen Glaubens, je 30 Mark erhalten.

Jedoch durch die Geldentwertung 1923 ist von dem Kapital nichts mehr vorhanden.

Zum zweiten Mal hat sich der Graf Andreas am 5. Juli 1881-mit Maria Reichsfreiin von Fürstenberg vermählt, geboren am 25.11.1852 in Muffendorf am Rhein. Vater ist der Reichsfreiherr Joseph von Fürstenberg, geboren am 26.4.1810 in Herdsingen in Westfalen, Rittergutsbesitzer, verstorben am 8.10.1880 in: Goldegg i. Pongau. Mutter ist die Marie Reichsgräfin von Wolf - Metternich, geb. am 9.2.1822 in Düsseldorf, verstorben am 7.1.1870 in Muffendorf am Rhein.

Aus dieser zweiten Ehe entstammen zwei Sohne und zwei Töchter, Adam, Andreas, Marie Theresia und Amalie.

Karl ~~Andreas~~ Reichsgraf von Schall Riaucour hatte ~~zwei~~ (*drei*)Brüder, *Max, Otto und Moritz*). Einer war Hauptmann in einem Schützen Regiment und ist im Kriege 1870 - 71 in Frankreich gefallen. Der zweite Bruder hat sich in Österreich verheiratet. Näheres ist nicht bekannt. Ferner hatte er vier Schwestern, welche zuletzt im Schloß Medewitz gewohnt haben.

1. Karoline Cecilie Ludovica Eugenia Maria Sabina Baronin von Würtzburg, geborene Gräfin von Schall Riaucour, geboren zu Regensburg in Bayern am 15.1.1840, Witwe des in Dresden verstorbenen Rudolph Freiherrn von Würtzburg, Tochter des in Dresden verstorbenen Carl August Andreas Grafen von Schall Riaucour und dessen gleichfalls daselbst verstorbenen Gemahlin Amalie geb. Gräfin von Seinsheim, ist zu Schloß Medewitz am 2.3.1898, 58 Jahre 1 Monat und 16 Tage alt, nachmittags um 1 Uhr verstorben.

2. Maria Anna Leopoldine Clementine Cunigunde, Gräfin von Schall Riaucour, ledigen Standes, geboren in Regensburg in Bayern, am 2.3.1841. Am 18.7.1908 zu Medewitz im Schloß im Alter von 67 Jahren 4 Monaten und 16 Tagen, vormittags 6 3/4 Uhr verstorben.
3. Isabella Henriette Philippine Luise, Gräfin von Schall Riaucour, ledigen Standes, geboren zu Dresden am 4.11.1829. Zu Medewitz im Schloß mit 90 Jahren 5 Monaten und 7 Tagen am 11.4.1920 vormittags 11 3/4 Uhr verstorben.
4. Von der vierten Schwester (*Anna Maria Clementine, geb. 9.11.1830*) ist nur gesprochen worden, daß sie einen Offizier (*Hans von*) Tümppling geheiratet hätte und die Ehe nur einen Tag gedauert habe. Wo sie gewohnt und wo sie verstorben ist, ist nicht bekannt. Hier soll König Albert mit im Spiel gewesen sein.

Die ersten drei aufgeführten Schwestern haben bis zu ihrem Tode im Schloß Medewitz gewohnt. Sie kamen zu Fuß oder mit der Glaskutsche jeden Tag nach Gaußig ins Schloß zur Mittagstafel.

(Der letzte Kutscher hieß Rodig.)

#### **Graf Schall-Riaucour - Ehrenbürger von Gaußig!**

Rat und Verordnete der Gemeinde Gaußig überreichten dem Besitzer des Schlosses und Rittergutes ihres Ortes, Reichsgraf Adam v. Schall-Riaucour anlässlich der Feier seines silbernen Ehejubiläums am Freitag eine künstlerisch ausgestaltete Urkunde mit folgendem Wortlaut:

In Anerkennung seiner vielseitigen großen Verdienste um Gemeinde, Schule und Kirche, seiner tatkräftigen, immer hilfsbereiten warmherzigen Mildtätigkeit, wird am heutigen Tage seines silbernen Ehejubiläums, Herr Reichsgraf Adam von Schall-Riaucour zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt.

Diese warmherzige Ehrung ist ein beredtes Zeichen einer engen Verbindung zwischen Dorf und Schloß. Der Reichsgraf und seine Gattin, die geborene Prinzessin Maria Rosa von Lobkowitz, eine Tochter des Ferdinand Zdenko Fürsten von Lobkowitz, werden diese Ehrung an ihrem Jubeltage - das Paar wurde am 30. September 1907 in der fürstbischöflichen Hauskapelle zu Prag getraut, als eine ganz besondere .Anerkennung dieses gegenseitigen guten Einvernehmens zu würdigen wissen.

Auszug vom Bautzener Tageblatt Nr.231 vom Sonnabend, den 1.10. 1932.

#### **Bürgermeister Richard Jatzke!**

Abschrift aus dem Bautzener Tageblatt Nr. 269 vom 10.11.1936

25 Jahre im Dienste der Gemeinde Gaußig!

25 Jahre ist es her, daß der Wirtschaftsbesitzer Richard Jatzke unserer Gemeinde als Bürgermeister vorsteht. Am 11. November 1911 war es, als ihn die Gemeinde mit diesem wichtigen Amt betraute. Seither hat er unser Gemeinwesen so geleitet, daß es wohlbehalten durch alle Fährnisse der Kriegszeit, der Inflation und des nachfolgenden

wirtschaftlichen Auf und Ab, hindurch kam. Durch keine scheinbare Konjunktur ließ er sich verleiten, die Gemeinde in irgendwelche Unternehmungen zu stürzen. Die Finanzen unserer Gemeinde wurden durch ihn immer in peinlicher Ordnung gehalten. Sparen war immer sein oberster Grundsatz. Dabei verschloß er sich nicht den notwendigsten Fortschritten. Unter ihm erhielt die Gemeinde einen großen und schönen Jahrmarktsplatz, ein Gemeinwohnhaus, eine Freibank und zwei Arrestzellen, sowie zwei Krankenstuben. Als Feuerschutz in den engen Gäßchen der Rieglitzsiedlung ließ er ein schier unerschöpfliches Wasserbassin erbauen. Die Straße nach dem Töpferdamm bekam unter ihm ein sauberes Kleinpflaster und verwandelte diesen Teil des Dorfes, der bei schlechtem Wetter fast unpassierbar war, in ein schmuckes Fleckchen. Die Hauptstraße nach Naundorf wurde vom Gasthof aus beschleust. Auch die Dorfbeleuchtung wurde durch ihn geschaffen. Es würde über den Rahmen dieser Zeilen hinausgehen, wollte man alles aufzählen, was Richard Jatzke zum Wohle der Gemeinde alles getan hat. Das meiste aber erledigte er seinem Amt entsprechend in stiller gewissenhafter Dienstreue, ohne nach rechts oder links zu sehen. In seinem Handeln stets bestimmt vom Wohl der Gemeinde. Unser Bürgermeister steht im 54. Lebensjahr. Obwohl sein Haupthaar schon von schweren Sorgen und Arbeit recht weiß geworden ist, lebt er dennoch in geistiger Rüstigkeit, so daß zu hoffen steht, daß er noch viele Jahre unserem Gemeinwesen erhalten bleibt. Nicht nur die Verordneten, sondern auch die ganze Gemeinde wird an seinem Jubeltage unter den Glückwünschenden sein.

### **Prager Frühling**

Am 24. August 1968 mußte die Feuerwehr des Nachts Posten aufstellen. Von Göda her war Motorenlärm von Panzern zu hören. Gegen Abend durchfuhr ein höherer Stab der Nationalen Volksarmee in schneller Fahrt den Ortsteil Kleebusch in Diehmen. In derselben Nacht erfolgte die Besetzung der CSSR durch Verbände der Warschauer-Pakt-Staaten.

### **Kriegsende 1945**

Der Ort ist durch Kriegseinwirkung bis auf die beschädigten Häuser Nr.57 und in Kleingaußig Nr.15 b und 17, unbeschädigt geblieben. Das Kirchendach hatte einen Flakeinschuß. Wilde Requirierungen und Plünderungen gehören aber seit dem 8.Mai zu den täglichen Erscheinungen. Am 8.Mai 45 rückten die ersten polnischen Soldaten in den Ort ein, nachdem sie am 7. Mai und in der Nacht den Weg durch Golenz genommen hatten. Am 8. Mai hielt ein Auto mit polnischen Soldaten beim Haus von Oberlehrer Schneider und durchstöberten es vom Keller bis zum Boden. Silber, Geld und Wäsche nahmen sie mit. Ihre eigene schmutzige Wäsche ließen sie im Straßengraben liegen. Im Ganzen ist dieses Haus dreimal gründlich ausgeplündert worden. Auch an den meisten anderen Häusern waren die Haustüren und Fenster eingeschlagen worden. Auch die Schaufenster der Geschäfte wurden durch Gewehrschüsse zertrümmert. Beim damaligen Bürgermeister Jatzke wurde die einzige Kuh, Motorrad und Fahrrad mitgenommen. Das Schloß wurde täglich von einem Kutschwagen und einem großen Pferdefuhrwerk besucht und die Gespanne fuhren stets voll beladen wieder ab. Zu allen Zeiten kamen auch russische und polnische Soldaten mit Fahrrädern oder zu Fuß und plünderten in den Häusern. Auf diese Weise wurden viele wertvollen Einrichtungen,

Gemälde und Geschirr aus dem Schloß geholt. Auf dem Rittergut gibt es weder Pferde, Kühe, Schweine oder Hühner.

Mehrere 1000 Zentner Kartoffeln für Saatgut oder Deputat gerechnet, wurden abgefahren. Vom Bürgermeister wurden sämtliche Motorräder, Schreibmaschinen, Stoß und Schußwaffen des Ortes verlangt. Darüber hinaus die Lieferung von Schnaps und Wein. Das Beschaffen war immer eine Qual. Es hieß immer: "In einer Stunde Schnaps und Wein usw.-sonst Erschießen!" In einem Dorf, wo es so viele Arbeiter und nur kleine Bauern gibt, waren solche Mengen gar nicht aufzutreiben. Es ging so weit, bis das Schloß und das Rittergut gänzlich ausgeplündert waren. Sogar der Abendmahlswein der Kirche wurde beschlagnahmt. Der Familie Gärtner stahlen am 15. Mai polnische Soldaten ein neues Fahrrad, am 14. eine Taschenuhr, am 16. durchwühlten sie die ganze Wohnung und nahmen Ringe sowie alle Wertsachen mit. Am 18. kamen sie wieder und warfen die ganze Wohnungseinrichtung durcheinander, ohne Wesentliches mitzunehmen. Der Familie Pröger (Gendarm), nahmen sie am 16.5. etliche Meter Wollstoff, einen Fotoapparat und eine Kiste Zigarren. Diesmal waren es Russen, die auch noch die übrigen Familien des Gemeindehauses heimsuchten. Am 14. und 25. wurde der Familie Nitsche (Brauerei), 1 Herrenanzug, 1 Lederjacke und Wäsche weggenommen. Der gegenüber wohnenden Frau Hallmann wurde das Motorrad weggenommen. Die schlimmsten Plünderer waren aber die Polen, die angeblich vom Bautzener Flugplatz kamen. Sie waren der Schrecken der Einwohner. Nach den Polen kamen die Russen, die auf der Suche nach Schnaps die junge Gastwirtin Hesse im Hause ihrer Eltern vergewaltigten. Uhren, Schmuck, Wertsachen und Schnaps zu plündern, war das Streben kleiner russischer Gruppen von 8 bis 10 Mann, die nun mehr jeden Abend erschienen. Mit Vorliebe nahmen sie Heimkehrern ihr Flüchtlingsgepäck. Oberlehrer Schneider, der sie zu belehren versuchte, erhielt mit dem Kolben einer Maschinenpistole einen schweren Schlag gegen den Magen. Täglich erschienen weitere Soldaten mit Fahr- und Motorrädern, die vorgaben, Waffen und Fahrzeuge zu suchen im Dorf. Die später kommenden russischen Soldaten erzwangen mit den Worten "Kontrolle" Eingang in die Häuser. Je nach Laune der Eindringlinge und Geschick des Einwohners verlief die Hausdurchsuchung mehr oder weniger tragisch, gewöhnlich wurde es eine erneute Plünderung.

Daneben wurden täglich von den Bauern Lebensmittel verlangt. 50 bis 80 Liter Sahne, 100 bis 200 Stück Eier, Butter und so weiter verlangt und erzwungen. Pökelfässer und Rauchkammern wurden sämtlich im Ort ausgeplündert. Gleiches erfuhren die Einweckgläser. Mitunter wurden sie wegen zu wenig Zucker gleich weggeschüttet. Meist mußte der Ausgeplünderte noch einen guten Imbiß stellen, 2 bis 3 Eier, Wurst und Butter. In vielen Fällen zahlten sie mit deutschen 20-Mark-Scheinen.

Die vielen Lebensmittelrequisierungen gingen natürlich der Bevölkerung verloren. Das Dorf verfügte noch über etwa 80 Milchkühe, wovon die Hälfte tragend war. 88 Kleinkinder mußten Vollmilch bekommen, es reichte aber nur knapp für die Hälfte. Die stillenden Mütter können

nichts erhalten. Die Butter und Fett ration beträgt 40 Gramm wöchentlich, Brot reicht nur für 2 Pfund die Woche. Der Bevölkerung nutzt es gar nichts, wenn die Russen die entnommenen Nahrungsmittel bezahlen. Sobald Motorenlärm zu hören ist, flüchten Kinder und junge Frauen in die Felder oder in sonstige Verstecke. Diese Angstpsychose wird natürlich durch viele Gerüchte genährt. Es gibt natürlich auch Fälle von freundlichen und korrekten Auftreten von Angehörigen der Besatzungstruppen.

Seit dem 5. Juni 45 wird in Gaußig wieder Schule gehalten. Leider wurde diese Beruhigungsmaßnahme der Behörde für die Bevölkerung sehr gefährdet infolge zweier Plünderungen im Schulhaus. Am 4.6. brachen zwei russische Soldaten durch das Handarbeitszimmer in die Wohnung des Lehrers Merkner ein. Einen Herrenanzug und andere Sachen nahmen sie mit. Ein Unteroffizier mit deutscher Militärmütze und russischen Fliegerabzeichen wollte alles anbrennen und alle Bewohner erschießen. Oberlehrer Schneider wollte er eine Flasche Sekt über den Kopf schlagen. Am 8.6. erschienen wieder 4 Russen um 21 Uhr in der Schule, zerschlugen die Vorsaaltür der Merknerschen Wohnung und drangen ein. Die Russen waren betrunken, wie der zur Hilfe gerufene Bürgermeister feststellte. Dem früheren Schulleiter Thar, der zum Schutze der Frau Merkner in deren Wohnung weilte, wurde eine Handluftpumpe über den Kopf geschlagen. Frau Merkner wurde vergewaltigt. Auch ein Koffer voll Kleidung wurde gestohlen.

Die ehemaligen Soldaten Mühle, Katzer, Fischer und Wehs wurden von der Gemeinde als Ortspolizisten, natürlich ohne Waffen, eingesetzt. Sie versuchten in Güte die herumstreunenden Soldaten aus dem Dorf zu bringen. Eindringlinge haben auch im Bahnwärterhaus Zockau schrecklich gehaust. Dem Invaliden des ersten Weltkrieges, Deutschmann, wurde sein Bein stumpf derart zerschlagen, daß er lange Zeit die Prothese nicht anschnallen konnte. Seine Frau wurde ebenfalls gequält und das ganze Heu vom Boden auf den Hof geworfen. Die Begleitumstände vieler Übergriffe und Plünderungen, hauptsächlich beim Bürgermeister und bei Merkner, lassen darauf schließen, daß Verrat durch deutsche Bürger im Spiele war.

Weiter wurde bekannt, daß der Familie Katzer in Günthersdorf ein Radio und Bargeld genommen wurde. Der Familie Tschimmer Stiefel und Schuhe. In den Wirtschaften Tharank, Bayer und Lehmann Motor- und Fahrräder, Schmuck, Kleidung, Koffer und Rucksäcke, Lebensmittel und Geflügel. Bei August Mehnert nahm man eine Lederjacke und einen Fotoapparat. Bei der Familie Käufer und Günther verlangte man gleiches. Am 7.6. erschienen Russen aus der Richtung von Diehmen, die eine Kuh an den Wagen gebunden hatten. Die Soldaten sperrten alle Zugänge zum Rittergut ab und verhinderten mit Waffengewalt jede Hilfeleistung. Sie holten einen Wagen und zwei Pferde, wobei sie Schreckschüsse abgaben und fuhren dann mit ihrer Beute davon.

Ende Mai erhielt Gaußig 18 sowjetische Offiziere, die Quartier und Verpflegung verlangten. Der Tagessatz war so hoch wie für einen Einwohner die ganze Wochenration. Diese Verpflegung kostete weit über 1000 Mark. Ferner mußte die Gemeinde Pferdegeschirre



stellen, da sich die Offiziere die Umgebung ansehen wollten. Die meisten Fahrten gingen nach Wilthen zur Firma Hünlich, um Branntwein zu holen Außerdem mußte der Brennereimeister Proske Kartoffelschnaps in der Gutsbrennerei herstellen. Trotzdem muß man aber sagen, daß das Verhalten dieser Offiziere der Bevölkerung gegenüber erträglich war. Ein Oberst von ihnen ist sogar für die Bevölkerung eingetreten und hat vielerlei Härten gemildert.

S. 15 Ergänzung zu **M. Rostock** von Helmut Marschner:

Der Bauer Hermann Hollan berichtete mir im Jahre 1975 folgendes:

Seines Vaters Bruder, in den 1860ern geboren, war ein aufgeweckter und lernbegieriger Junge. Sein Dorfschullehrer (wahrscheinlich M. Rostock) trat an seinen Vater heran, er solle den Sohn auf die höhere Schule nach Bautzen schicken. Was sein Vater auch ermöglichte. Nach dem bestandenen Abitur war es aber nicht mehr möglich, ein Studium finanziell zu bestreiten. Um diese Zeit warb der Zar von Rußland in Deutschland um junge Studenten, die sich verpflichteten, nach Abschluß des Studiums in Rußland zu wirken, indem er das Studium in Deutschland bezahlte. Der Onkel von Hermann Hollan machte davon Gebrauch. Er verpflichtete sich und wirkte in Petersburg und Moskau. Er wurde russischer Staatsangehöriger, erlangte die Professorenwürde und wurde sogar geadelt. Da im Russischen das H nicht vorkommt, hieß er von Olland. Vor dem 1. Weltkrieg hat er sein Heimatdorf auch mehrmals besucht.

Nach der bolschewistischen Revolution ist die Verbindung mit der Heimat verloren gegangen. Nur einmal ist sein Vetter, der mit seiner Frau aus der Sowjetunion flüchtete, auf der Durchreise nach Kanada bei ihm in Dretschen vorbei gekommen.

Hermann Hollan ist in den 1980er Jahren verstorben.

S. 23 Ergänzungen zu **Volksgut**:

Plan für die Produktion des Volksgutes 1964:

Rind	<b>Plan</b>	376,5 dt	Ist	382,84 dt
Schwein		370 "		557,4 dt
Milch		6025 „		5872,21 dt
Eier		267450 Stück		318584 Stück
Geflügel		500 kg		881kg

Viehbestand des\_Volksgutes:

Jungrinder	41	6774,30 DM
Kühe	36.	68400,00 DM
Herdbuchkühe	77	192500,00 DM
Mastbullen	51	42352,20 DM

Schweinehof:

Ferkel	362	9792,00 DM
Läufer	350	31734,00 DM
Zuchtläufer	18	5962,50 DM
Jungsauen	17	5100,00 DM

Sauen	150	67500,00 DM
Eber	6	6499,00 DM
Mastschweine	48	10850,00 DM
		137437,50 DM
Entenmast des Volksgutes bis 1960:	20 000 Küken als Bestand	7311 Enten an VEAB, 379 an LPG Langburkersdorf

Im Hühnerhof, auf dem Gelände des Seitschener Hayes werden jährlich 15 bis 16000 Junghühner und Masthähnchen aufgezogen.  
Auf dem Gelände des Trolerschen Bienenhauses werden jährlich bis zu 150 Puten aufgezogen.

Im Sommer 1964 wurde in Seitschen rechts der Bahnunterführung mit dem Bau einer Trockenanlage begonnen. Sie soll unter der Regie des Volksgutes stehen.

Zum Dorf **Golenz** bei H. Marschner:

AUS der Vergangenheit von Golenz

Wie von manchem anderen kleinen Ort in der Umgebung von Gaußig lassen sich auch von diesem östlichen Nachbardorfe geschichtliche Nachrichten erst aus verhältnismäßig später Zeit erbringen. Sicher ist Golenz eine wendische Gründung. 1498 findet es seine erste urkundliche Erwähnung, in der es Golitz genannt wird. Nach Ansicht des Sprachgelehrten Kühnel, scheint die jetzige germanisierte Benennung ein wendischer Spitzname zu sein und zu dem ostslawischen Holenz - nackter - armer - Wicht, in Beziehung zu stehen. Die Dorfanlage und der größte Teil der Flurnamen sind jedenfalls slawisch. Die heutigen Wenden bedienen sich nicht der verdeutschten Namensbezeichnung, sondern nennen den Ort Holca. In der geschichtlich fest beglaubigten Vergangenheit tritt wie gesagt, das Dorf Golenz zuerst im Jahre 1498 auf. Es gehörte zu dieser Zeit einem Peter von Haugwitz auf Gaußig. Nach einer Bautzener domstiftlichen Urkunde vom 31. Mai genannten Jahres, verkaufte genannter Ritter jenem geistlichen Stift auf "Widerkauf" für die Summe von fünf Schock guter böhmischer Groschen auf, um fünfzig Schock guter böhmischer Groschen seinem Dorfe Bloaschütz (Bloschütz) und Golenz (Golitz). Die Urkunde ist vollzogen am Tage der Findung des heiligen Kreuzes (3. Mai - Kreuzfindungsfest). In der Folgezeit ist Golenz dann in anderen Besitz übergegangen. 1510 finden wir als Inhaber einen Hans von Metzrad auf Förstchen. Erst 1576 erfahren wir wieder etwas von dem Ort. Sein damaliger Besitzer hieß Bernt

Eppinger. Er hatte 160 Mark auf ein Stück Acker hinter seinem Garten von dem Gaußiger Pfarrer Lucas Jentsch geliehen, der über diese Summe eine letztwillige Verfügung trifft. Noch im Jahre 1576 verkaufte Eppinger (im Kaufprotocoll Beneczeppiger genannt) das Dorf an Joachim von Bolberitz auf Seitschen. In einem Bericht Hans von Schliebens auf Gaußig an das Oberamt heißt es,

„Beneczeppiger habe den von Bolberitz auf Seitschen das Gütlein Golenz verkauft, ganz und gar frei - ohne einige Dienste, Zinse, wobotten und alte erbgeld, die obgedachter Beneczeppiger als Vorkäufer auf sein eigen Uncost dem von Bolberitz allenthalben zu befreien bewilligt, und gedachter von Schlieben, solch Gutt Golicz, welches zum rittersicz und lehnstück

Gaußig gehört gewesen, dergestalt ganz frey und lohs übergeben, daß es nunmehr und hinfort nicht mehr lehen, sondern der Röm. Kays. Mayt (Majestät) unsers allergnedigsten herrn lehen seyn soll.“

Am 16. Juli 1576 reicht der Oberlausitzer Landvogt Hans von Schleinitz das Gut Golenz den Joachim v. Bolberitz zum rechten Minnelehn. 1597 wird darauf auch Joachim von Bolberitz und Seitschen zur Golicz bezeichnet. Von diesem Zeitpunkt an bis zum Jahre 1705 war Golenz mit dem Dorf Drauschkowitz verbunden. Von 1707 bis in die neueste Zeit mit Gaußig in einer und derselben Hand vereinigt.

Beilage zum "Sächsischen Erzähler" Nr.17 vom 25. April 1932.

### **Geschichte der ehemaligen Windmühle in Neu-Drauschkowitz! (notiert von Helmut Marschner)**

Niederschrift des ehemaligen Lehrers Martin Müller in seiner Chronik für Gaußig, nach einem Gespräch mit dem letzten Windmüller Richard Fasold in den Jahren um 1965. (*Text ist in den Teilen I und II der Chronik von M. Müller nicht enthalten, gibt es weitere Teile?*)

wörtliche Eintragung: Heutzutage ist keine Spur mehr von einer Windmühle zu finden. Sie ist am 22. September 1915 abgebrannt. In der Wohnstube der Familie Fasold hängt ein Ölbild von dieser Mühle, eine hölzerne Holländerwindmühle auf einem Sockel von Ziegelsteinen mit einer drehbaren Kappe, aus der an der waagerechten hölzernen Hauptwelle ein Wellenkopf aus Eichenholz ragt. Die vier Ruten (Flügel) waren mit je vier auswechselbaren 1 qm großen Türen versehen. Die Außenwände der Mühle bestanden aus 16 Teilen, welche durch einen mächtigen Reifen zusammen gehalten wurden. Ursprünglich stand diese Mühle in Commerau bei Königswartha, wurde dann 1866 in Rammenau aufgestellt und kam wenige Jahre später 1872 nach hier. Ihre Leistung lag zwischen 500 und 1000 Zentner Getreide jährlich. Der Standort der Mühle war an der Landstraße Bautzen-Neukirch.

Anmerkung: Nach Rücksprache mit der Tochter des letzten Windmüllers, Erna Biehle, habe ich noch folgendes in Erfahrung gebracht: Die eigentliche Heimat der Fasolds ist die Steiermark in Osterreich. Der Urgroßvater von Frau Biehle kam mit zwei seiner Brüder in den Jahren um 1840 nach Sachsen, um beim Bau der Eisenbahnlinie Dresden - Görlitz Arbeit zu finden. Alle drei Brüder sind hier seßhaft geworden. Je einer in Schmiedefeld und

Weißnauslitz und der Windmüller Carl Gottlieb in Neudrauschkowitz. Sein Sohn Herrmann stellte dann eine Windmühle im Jahre 1872 auf. An den Vater von Frau Biehle, welcher 1890 geboren ist, kann ich mich noch gut erinnern. Er war viele Jahre Feuerwehr-Hauptmann von Drauschkowitz. Ich weiß noch aus meiner Kindheit, daß die Drauschkowitzter Freiwillige Feuerwehr als einzige der umliegenden Dörfer ihre Spritze im Mannschaftszug zum Einsatz brachte, während alle übrigen Wehren mit pferdebespannten Spritzen ausrückten.

**Lebenserinnerungen des Richard Kästner**

s. Datei *KästnerLeben.doc* bzw. Sonderdruck

---

Helmut Marschner verfasst 1991 einen Extra-Band **Erinnerungen**, mit Ergänzungen von 1997, einige auf Gaußig bezogene Artikel, s. Datei *ErinnerungenHMarschner.doc* bzw. Sonderdruck

## **Ergänzung zum Sonderdruck der Gemeindenachrichten Juni 1991 mit Artikeln aus der „Geschichte von GAUSSIG“ von Martin Müller, die es auch in Marschners Sammlung nicht gab:**

Zu den meisten Artikeln gibt es ausführlichere Angaben bei M. Müller I bis III. Als Findungshilfe verwende man die Datei [Stichworte](#) aus der Zusammenstellung der Chronikdokumente.

Die Sparkasse, I, S.27

Wohnungsbauten nach 1945 (bis 1963!), I, S. 41

Der Leichenschmaus zu Diehmen 1664, I, S. 44

Streit der sechs Günthersdorfer mit Bastian von Haugwitz 1548, I, S. 52

Requirierungen 1866, I, S. 53 f

Die ersten Verkehrszeichen, I, S. 55

Töpferdamm und Neue Straße, I, S. 62

Schloßgeistliche, I, S. 64

Die Erwerbslosigkeit ab 1923, I, S. 71

Testament des Pfarrers Lucas Jentzsch 1576, I, S. 94

Markierte Wanderwege, II, S. 1

Grenzurkunde, II, S. 6, 15

Linden an der Kirche, II, S. 11

Parktor gegenüber der Schule, II, S. 14

Sportplatzbarrieren, II, S. 21

Bevölkerung 1964, II, S. 26

Das Original Gacker-Steglich, II, S. 37

Die Flucht 1945, II, S. 38